





Wohlgemeinte Trost = Schrift /
 über das
 Höchst-seelige Absterben, 4
 Des Verland
 Hochgebohrnen Herrn /

H. N. OTTO

Des Heil. Röm. Reichs Frey-Herrn

von **Schlabendorff**,

Auf Großen-Wachth, Diankensele, Mahlo, Grossen-Kienitz und Funckenmühle
 Erb-Herrn,

Seiner Königlich Majestät in Preussen, hochverdienten Generals
 von der Infanterie, wie auch Gouverneurs und Ober-Hauptmanns
 der Beste Cüstrin und Dependencien &c. &c.

An

Ihro EXCELLENZ

Hinterbliebene Hochbetrübt gnädige Frau Gemahlin und Wittibe,
 Die

Hochgebohrne Frau /

M. Agnesa Elisabeth,

Freu-Frau von **Schlabendorff**

gebohrne von **Arnimb** /

Abgefasset und übersandt von einem Menschen, der sich nennet
 D E R D getreuer Diener und Vorbitter bey G D Z.

Berlin, gedruckt bey Gotthard Schlegelern, Königl. Preuss. Hoff-Buchdr.

4 Hochgebohrne Frey-Frau/
Gnädige Frau Generalin.

Hochgeneigte und HochzuEhrende Gönnerin!



Made sey mit Sie, und Friede und Trost von Gott und dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, dem Vater der Barmherzigkeit und Gotte alles Trostes, der uns tröstet in alle unserm Trübsahl! Amen.

Gnädige Frau!



Jeses herzlichens Wunsches gnädige Erfüllung von Gott, ist Sie zweiffels frey benöthiget, nachdem der Herr Herr, dessen Gerichte unbegreiflich und dessen Wege unerforschlich, Ihr abermals eine schmerzliche Herzens Wunde geschlagen, und durch den tödtlichen, jedoch höchst-seeligen Eintritt Ihres theuersten

Schatzes, Ihres halben Herzens, Ihres so hochgeliebten und werthesten Ehe-Herrn, des Beyland Hochgebohrnen, sehr tapffern und Kriegs-erfahrenen Frey-Herrn, Herrn **DE** von **Schlabrendorff**, Sie herzlich betrübet und in den tieffsten Trauer-Stand versetzet. Ich halte dafür, man könne es Ihr nicht verargen, wenn Sie jenem klugen Weibe von Thecoa ihre Worte, und zwar in eigentlichem Verstande abborget: Ich bin eine Wittive, ein Weib, das Leide trägt, und mein Mann ist gestorben; Wenn Sie ächzet:

Ich sehr betrübtes Wittib-Hertz,
Bin voller Schmers,
Dieweil der Tod gerissen
Ein Eheil darvon, mein andres Ich,
Das ohne mich
Zu Grab hat gehen müssen.

Drum klag Ich ist,
Die Wunde schwißt,
Ich bin und bleib,
Ein halber Leib,
Solt Ich nicht Thranen giesen!

2. Sam. XIV.
5.

Eccl. 23.

Ja wohl! Thranen giesen. Denn, so ein getreuer Ehe-Schatz stirbt, so stirbt gemeinlich alle Freude mit, und bleibt mehrentheils tägliches Leid zurück: Es gehet öfters einer Wittive, wie einem Rosenstock: Wenn die Rosen hinweg sind, so achtet man ihn nicht mehr, und fehlet es je zu weilen nicht viel, daß man zu einer Witwen saget: Dücke dich, daß wir überhin gehen, und lege deinen Rücken zur Erden; und sey wie eine Gasse, daß man überhin lauffe: Das, das verurthacht Klagen und Seuffzen und bringet solcher gestalt das **ScheidenLeiden**. Es ist nicht ohne, daß es sehr schmerzet, wenn wir den besten Freund müssen lassen von uns ziehen, und denjenigen mit dem Rücken ansehen, der uns geliebet, herzlich gemeinet, versorget, vertreten, und unser Herz und Trost gewesen: Was vor Weinen, Trauren und Klagen entstande bey denen Zuhörern Pauli, als er nach Gottes

Gottes Willen von demselben Abschied genommen, unter ihnen nieder-
kniet und mit ihnen allen betet? der Heilige Geist saget: Es ward viel
Weinens unter ihnen allen, und fielen Paulus um den Hals und küßten
ihn: Am allermeisten betrübt über dem Wort, daß er sagete: Sie wür-
den sein Angesicht nicht mehr sehen; Allein, man lasse es seyn, daß der Ab-
schied der Freunde, sonderlich eines getreuen Ehe-Schazes von dem andern
sehr bitter: So wird doch Sie, gnädige Frau, weiter hinaus sehen,
und als eine gute Christin gedencken, daß Ihr treuer Ehe-Schaz nicht
gestorben, nicht verdorben, sondern Er lebe, und sey, der Seelen nach, ein
grosser Herr in jenem himmlischen Freuden-Zelt. Als Joseph Hall Bi-
schoff zu Exon in Engeland einmahls an einem dunkeln Orte ein saules
Holz schimmern sahe, hatte er folgende erbauliche Gedanken und Rede
darüber: Wie helle schimmert doch jenes Holz! Auf der Feuerstatt oder
auf dem Herde wird es nimmermehr so glänzen und strahlen, wie wol
hier in dieser dicken Finsternis. Was für ein nett-und artiges Sinnbild
unser künftigen Zustandes ist doch dieses? So lange als dieses Holz
an dem Baume noch mit fort gewachsen, hat es im geringsten keinen
Glanz von sich gegeben, jetzt aber, da es faul worden, wirft es alsobald
einen hellen Glanz und lichten Schein von sich: Und eben also geht es
auch mit uns, so lange wir auf dieser Welt leben, so scheinen wir theils
und seind in Wahrheit auch recht elend und arme Menschen; Kaum aber,
daß wir der Welt gute Nacht gegeben und die Schuld der Natur abge-
tragen, so beginnt unsere fürtreffliche Herrlichkeit bald herfür zu leuchten.
Siehe! dort wird beydes unsere Seele, wie des Himmels-Glanz leuchten,
und auch unser guter Rahme, den wir von der Welt mit weg gebracht, zu
seinem Ruhme, der vorher vom Reide entweder ganz unterdrückt, oder zum
wenigsten verhindert worden, ohne einzige Hinderniß gelangen. Wie
so sehnen wir uns doch alzufrüh nach langem Leben, da uns doch zur
Gnüge bekandt ist, was fürtreffliches Gut, durch den Tod wir gewinnen.

Und wie lange wird noch wol dahin seyn, da Ihr Der soll wi-der
zugestellt werden mit überschwenglichen Freuden, Dessen Abschied und
trauriges Scheiden Sie jetzo beklaget? Wie lange ist wol noch dahin da
auch Sie die unaussprechliche Herrlichkeit und herrliche Seeligkeit ohne
Aufhören empfinden soll, die ihren verlangeten Hergens-Freund schon
umfasst hat? Wie bald wird die Stunde kommen, da Sie auff freun-
dlichste einander empfangen werden? O Freude! o Leben! o Seeligkeit! da
wird dieser Zeit Leiden, so etwan Sie, als eine Wittib, überfallen hat,
der Herrlichkeit nicht werth seyn, die an Ihr dermaleins soll offenbahret
werden. Ist nun gleich Ihr herzliefster Ehe-Schaz von Ihr dahin
gefahren, und hat Ihr Scheidens-Weh verursacht; Ey, so ist doch Der
nicht von Ihr geschieden, der mit diesem Herz-erquickendem Trost-Wort
Ihr zurufft: Der dich gemacht hat, ist dein Mann, Herr Ze-
baoth heisset sein Rahme. Der ist, wie der Herr Lutherus an ei-
nem Orte die Wittwen tröstet, der Sie weit höher, weit herrlicher weit be-
ständiger liebet, versorget und beschützt, als nimmermehr kein Mann auf
dieser Welt, er sey gleich der allmächtigste Kaiser, König oder Fürst, je-
mals hat thun können.

4

Act. XX,
22, 23.

Joseph
Hall in der
133. Art
dacht.

Rom. VIII,
18.

ECLIV, 5.

4

Gnädige Frau! Sie stelle Sich vor die Exempel aller herrlichen Frauen in dieser Welt, welche ihre Männer in hohe Ehre und Glückseligkeit gesetzt haben, und bedencke, ob ihr Wohl-Stand unaufsöhrlich gewähret habe? Sie wird gewiß eine kurze, ja kurze Zeit anmercken, es wird das allgemeine Schreck-Wort heraus kommen: Er starb. Die hochgelobte Königin in Caria, Artemisia mag von ihrem Königl. Gemahl Mausolo, gleich tausendfache Glückseligkeiten in dieser Welt überkommen haben, so musste sie doch endlich diese traurige Zeitung hören: Dein Mann ist gestorben. Nun, da auch Sie, gnädige Frau! jetzt gleiche Fata erlebet, und Ihren sterblichen Ehemann eingebüßet, wird Sie um so viel mehr sich an Gott halten, der sich gnädigst erkläret Ihr Mann zu seyn, der, welcher allein Unsterblichkeit hat, bleibet ihres Herzens Trost und ihr Theil; Ist aber dieser Herr, der ewige Gott, Ihr Mann, en so lasse Sie dahin fahren den sterblichen Körper ihres Ehe-Schatzes, den Sie nicht halten können! Sie heere auf zu beklagen die schwache Hülfedessen, welcher, ob gleich der Arzt lange daran gesticket, selbst Hülflos an seines Lebens Ende von den Menschen gelassen worden! Sie beweine nicht übermäßig das schmerzliche Scheidens-Weh, welches die unumgängliche Nothwendigkeit der Natur erzwungen hat. Ist doch Ihr ehemals getroffenes und durch Priesterliche Copulation vor Gottes Angesicht bestätigtes Ehe-Pactum anders nicht verclausulirt gewesen, als, bis der Tod Euch scheidet: Diese Clausul, da Sie in dem unbegreiflichen Gericht Gottes confirmiret, ist unveränderlich geblieben, und der alte von Gott selbst gemachte Bund: Du musst sterben, vollenzogen, und zwar, zu der von Gott bestimmten Zeit, nach dem Ausspruch Hiobs: Der Mensch hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monden steht bey Dir; o Gott! Du hast Ihm ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen.

Job. XIV, 5.

Damit ich aber keinen Verdruss durch fernere Fortsetzung dieser meiner geringen Trost-Schrift erwecke, so erinnere nochmals zum Beschluß: **Gnädige Frau!** Sie sehe auf Gott, der ist Ihr Mann, der Ihr wohl bleiben wird.

Wie tröstlich: Nach dem Schmerz und Scheidens-Leiden,
Führt Er Sie zur Himmels-Freuden.

Wormit ich EJE dem Schutze und der unverwelcklichen Güte Gottes, mich aber DEO beständigen Gnade und hohen Gencigkeit ergebe und Lebenslang beharre

Hochgebohrne Frey-Frau/

Gnädige Frau Generalin zc.

Pewsen, den 27. Januarii

1721

DEO gehorsamster Diener und
beständiger Vorbitter bey Gott
Elias Matthia, Prediger
zu Pewsen und Noyso.

78 M 396

ULB Halle 3

001 514 261



SB.

V018



Wohlgemeinte Trost = Schrift,

Über das

Höchst-seelige Absterben,

Des Wenland

Hochgebohrnen Herrn /

4



S. O T T O

Des Heil. Röm. Reichs

von Schlobre

Auf Grossen-Wachno, Bianckensfelde, Mahlo, Grossen Erb-Herren, Seiner Königlich Majestät in Preussen, bey der Infanterie, wie auch Gouverneurs und der Besten Cüstrim und Dependenz An

Ihro EXCELLENZ Hinterbliebene Hochbetrübtte gnädige Frau Die

Hochgebohrne Frau M. Agnesa El

Frey-Frau von Schla

gebohrne von Arn

Abgefasset und übersandt von einem Mem D E N D getreuer Diener und Vor

